



**Christoph Dohmen**

***Visionen von einem Neuanfang***  
*Hinführungen zum Buch Ezechiel*

Klosterneuburg: Verlag Kath. Bibelwerk 2010. 116 S. € 9,90  
ISBN 978-3-853-96134-6

### **Wilhelm Bruners (2010)**

Dohmen durchschreitet und ermisst auf einem eigenständigen Weg die Bild-Räume des Priesterpropheten und zeigt die Dynamik einer durchlittenen Exiltheologie: so etwa in größeren Visionsblöcken, die über das ganze prophetische Werk verteilt sind. Es ist ein eigener Gang, zu dem Dohmen einlädt. Er folgt dabei nicht den einzelnen Kapiteln des prophetischen Buches. Er re-konstruiert es noch einmal in seinem inneren Bildaufbau, den er beim Gang durch das Buch entdeckt.

Fünf große Themen bringt er, soweit ich sehe, dabei in einen Zusammenhang.

Den Anfang bildet der Prophet selbst. Er ist u.a. Priester, Wächter, Mahner, „Menschensohn“. Er steht für ein dynamisches Gottesbild - das zweite Thema. Diese Bewegung im Gottesbild ist erstaunlich, weil priesterliche Kreise oft das immer Gültige repräsentieren und eher rückwärtsgewandt auf unaufgebbare Werte – oder was sie dafür halten - pochen. Oft stehen charismatische Propheten in Auseinandersetzung mit der Priesterschaft. Als Angehöriger der Jerusalemer Oberschicht hat Ezechiel offensichtlich den Gang ins Exil nach Babylon überlebt. Jerusalem aber bleibt Ort seiner Bilderwelt. Eine Spannung zwischen Exil und Heimat entsteht, die das ganze theologische Denken seiner Schrift durchzieht, auch wenn der Adressat seiner Botschaft die mit ihm im Exil lebende Gemeinschaft ist. „Wie so oft im Buch Ezechiel oszillieren die Reden zwischen Jerusalem und dem Exil“(81).

Im Aufbau folgen, als drittes Thema, Kapitel über das Heiligtum „vom Standpunkt Gottes aus“ (48). Topographie erweist sich hier als Theologie, denn auf den Standort kommt es an: Es ist nicht der Tempel, es ist der Berg östlich der Stadt, der Ölberg, auf dem sich die Gottesgegenwart niedergelassen hat. Dieser Berg bildet eine Grenze zwischen Wüste im Osten und Kulturland im Westen der Stadt: „An der Grenze zwischen Wüste und Stadt leuchtet im Dunkel des Gerichts das Licht der Exodus-Erinnerung auf“ (49).

Dieser Standort schließt Kultkritik ein. Israel lernt im Exil, seine Identität über das Wort Gottes, die Thora, zu definieren. So setzt bei Ezechiel, dem Priester, schon früh die Relativierung des Tempels an, die über eine einfache Kultkritik hinausgeht. Dohmen bleibt auf dieser Spur und legt in Folge Kapitel aus dem vierten

Visionsblock, der „neuen Stadt Gottes“ aus (vgl. auch die Auslegung der Kirchenväter zu den Bildern, auf die Dohmen hinweist, 51).

Es geht um eine dynamische „Theologie der Architektur“ des Heiligtums, die durch das Bild des Wassers betont ist, durch das sich alles Statische des Tempels aufzulösen scheint, „um sich auszubreiten“ (61).

Damit naht sich Dohmen dem vierten Teil der Bildwelt des Propheten, der wechselvollen Geschichte des Gottesvolkes. Der Prophet „belagert“ die Stadt geradezu mit seinen Symbolhandlungen und dem Wort in z.T. „derben Bilder“ (96): Liegen auf der Seite, Bindung des Propheten, Schneiden der Haare... Der Prophet hat die Schuld seines Volkes zu tragen – eine stellvertretende Existenz. Ein vernichtendes Gericht über Israel ist die Folge – nicht ganz ohne Hoffnungsperspektive, wie Dohmen immer wieder betont (77). Der Blick auf den „Rest“ des Volkes, der unter allen Völkern existiert, ist notwendig, „damit an ihm sichtbar wird, was Gott in der Erwählung Israels begonnen hatte“: den neuen Anfang (79). Dazu ist es notwendig, Erstarrtes aufzubrechen. So wird die Schicksalsgemeinschaft Israels, die als Ganze „im Bund mit dem einen Gott steht und von ihm zur Verantwortung gezogen wird“ (83), im persönlichen Schicksal des Propheten und in seinen Aktionen sichtbar.

Gerade in seiner Bildsprache (Weinstock, verrosteter Topf, Adler, Zeder...), in seiner Gerichts- und Zuwendungssprache gibt der Text auch immer wieder Rätsel auf. Dennoch hält Dohmen dafür, dass die rettende Nähe Gottes das ganze Buch wie einen roten Faden durchzieht: Grundlose Rettung des Einzelnen, wie auch des ganzen Volkes.

Der Gedanke der Rettung gipfelt schließlich, im fünften Themenkreis, im Bild des „guten Hirten“ und Friedensbundes, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat: Gott in seiner „einzigartigen Unmittelbarkeit“ inmitten seines Volkes – wie in den Jahren der Wüste. Der Neue Bund ist der Alte Bund, wie Dohmen Christen ins Stammbuch schreibt. Es ist der ewige „Friedensbund Gottes“ mit seinem Volk bei gleichzeitiger Untreue der Menschen. In diesen Bund sind auch die Völker mit hineingerufen – bei bleibender Erwählung Israels.

Das Buch ist für einen bibelinteressierten Leserkreis gedacht, eignet sich sehr gut zur Vorbereitung von Bibelkreisen und biblischen Besinnungstagen, ist verständlich geschrieben und vermittelt die theologische Bildsprache des Propheten in übersichtlicher Weise - bei der Fülle der prophetischen Bilder nicht selbstverständlich. Dass Dohmen das biblische Land und seine Topographie aus eigener Anschauung kennt, zeigt sich immer wieder und bestätigt, dass heute die Kenntnis der Topographie für die Auslegung biblischer Texte eine wichtige Voraussetzung ist.

**Stichwort:** *Altes Testament, Exegese*